

René Hamann: Gedichte

SOMMER SOUNDLOS

als die traktoren einzogen
mit dem mückengift & der strahl
der laternen bläulich & grün
das einzige licht abgab in den
lauen sommerabend: als die salben
aufgetragen & eingerieben wurden
in die weiche frauenhaut (beine):
waren die klappfenster zu
geschnürt & verhangen &
zu spüren war lediglich noch
täubende abtäubende müdigkeit

im soundlosen sommer. als
die traktoren abzogen mit den
spuren im kies aus wasser & den
plastischen kindern blieb es still
als die öle getupft & geschmiert wurden
auf gerötete männerhaut (schultern):
gab es keine laute weder
von gurrenden spielen noch
vom schaukeln der caravane
fernab der vorbildlosen türme
die mit stündlichen warnsignalen
rot & gelb das einzige licht streuten
in die laue sommernacht

ABSTAND 1

das durchkauen der stadt
als nicht-ablauf
als verweil-verweil
an kurzsyndromen

in einer maschine rotierender müll ein
deutschwort an einer bank die lichter
der apotheken (grüne kreuze) weisen
pärdchen mit schwebenden lasten auf
den weg & ein andrang saugt sie
in die umstehenden häuser staub &
stundenlange leere in den körpern
rutschende befindlichkeiten die
 sprachen
der empirie jenseits der referenz
geisterbarrieren & feuchte tücher

ABSTAND 2

& plätze nämliches saugen
von dort aus oder vom dach
des kaufhauses im restaurant wo sie
sitzen unten die ameisenstraßen
oben der biene-maja-blick das
fingern im kaffee das schütteln
der tüdchen zucker der rieselt nur
große vögel sind zu erkennen

BARCELONA

so treten wir schattenlos vorbei
an sich schiebenden attentatsopfern
& geklemmten lettern in der kirche dort
in der unbeheizten kühle der kathedrale

geht das licht aus. die orbikularen augen
der wände glupschig & leuchtend
schauen in richtung des beichtstuhls & wir
denken an frösche & springen heraus

aus den sätzen der offenbarung & unserer
ankunft. abgesonderte sprechblasen ringsum
tasten sich den weg durch die moleküle herauf
durchs schiff; vereinzelt fallen lichtstrahlen ein.

rückwärts die hände an der forcierten klinke
staub & alte frauen die wie tauben gurrend
den weg versperren verlöschte kerzen ehe
das tor knarrend nachgibt & die bahn frei ist

für den platz der sich öffnet. nun sehen wir
t-shirts statt kleidern für einen kurzen moment
wirkt die szenerie noch statisch doch ist kein
fernsehteam around & so treten wir lichtwärts

in die enge einer gasse in der wäschepartikel
aus den gestapelten haltekammern rieseln die
absence der royal air force macht den unterschied
es fehlt ein innerer leitplan urteilen wir maßlos &

schleichend bevor ein folgen einsetzt (von wem?
der sitte? den voyeuren?) & ein balkon
am rathaus thront es nützt nichts räte zu rufen
auf amerikanisch oder deutsch wir schütteln

die farben ab die pegel der sonne treten
in ein kaffeehaus ein der antikirche im wiener stil
hier in katalunya das nicht spanien ist
sondern *a shit of its own*

GEISTER IN WISMAR

blutarm kauern sie wie kleine kröten
in ihren kleinen weißen mazdas wir
passieren sie mutlos auf dem weg
zurück ins hotel seeblick den prospekt

hinab bei schneetreiben fährt der
ghost train aus bad kleinen in die
bahnhofsruine ein & bringt die ab
züge mit an die schläfe gehaltener hand

an im licht des zimmermonitors ver
suchen wir schlaf zu finden behäbige
träume eines homogenisierten milch
bads es läuft viva mit schnellen schnitten

auf die geister in den submarinen wracks
vor der küste ziehen zwei einsame möwen
ihre bahn ihre federn sind von öl oder
lsd oder kräutertee verklebt auch die augen

flackern auf das originalverpackte bauerndorf
rechts die verschlafene werft links ein
panoramablick auf das hotelzimmer & den
parkplatz der geister die ihre grölstudien

abhalten jetzt als wir an ihren autos vorbei
in den schatten unseres zimmers unserer
körper flüchten während tonlose sinfonien
auf uns eindöhnen durch die megafone des

unbewussten: „you are not alone“

NACHTZUG

im zug zwischen den mündern, nachts
der kopf vom schlaf zubetoniert,
schlagen sich erste gedankenwurzeln
im neonlicht durch den hölzernen turm.
auf dem display neben mir, während
ich den weg nicht finde, funkt sich
die navigation ans ende des bilds: doch
an den knotenpunkten nichts als namen.
die strecke drischt über wetzlar, treysa,
marburg & gießen im zufallsprinzip
starten wortjets von den mundrampen &
nur langsam mache ich formationen aus
erinnerungsschleifen. an der hirnrinde
schlagen die ersten gedanken aus, sie
stoßen löcher in die netzhaut, auch die
flaggen der evidenzlotsen schwanken noch
im bodenlicht. dann, langsam, kriechen
strahlen aus ihrem netz & zwischen
radarstationen gehen funksprüche hin & her:
sie raten mir, mich zu erkennen zu geben.

RENÉ HAMANN:

*1971 Solingen. Lebt seit 1992 in Köln, Studium der Germanistik, Anglistik, Geschichte, seit 2001 freier Autor und Journalist. Gedichte und Prosa in Anthologien und Zeitschriften (u.a. Manuskripte, Krautgarten, Macondo), sowie im Rundfunk. Besuch der Kölner Autorenwerkstatt (bis 2000) und des Literatur-Ateliers. Im September 2002 erschien der erste Gedichtband "Katalan" in der Kölner parasitenpresse. Der Gedichtband "Akte" ist für den Herbst 2003 geplant. Seit Februar 2003 Mitglied im "Forum der 13" (www.forum-der-13.de).